

hr2: **Zuspruch am Morgen**

02.10.2014

hr2-Kultur, montags bis samstags, ca. 6.30 Uhr

Pfarrer Christof Hartge
Altwildungen

Über die Angst, ein Pflegefall zu sein

Anfang September wurde in einer Umfrage nach den Sorgen der Deutschen gefragt. Die Angst, einmal ein Pflegefall zu werden, nahm den Spitzenplatz ein, gleich neben der Angst vor Naturkatastrophen.

Ich verstehe diese Sorge. Die Vorstellung, bettlägerig zu sein, von anderen gewaschen und versorgt zu werden, macht Angst. Von klein auf lernen wir, selbstständig zu werden und autonom zu leben.

Andererseits, was ist schlimm daran, von anderen Menschen versorgt zu werden? Wenn ein Mensch geboren wird, ist ihm kalt und er hat Hunger. Andere nehmen ihn in den Arm, stillen seinen Hunger und Durst. Ein Baby hat noch keine Sprache, an die Mutter zuerst spricht die Worte vor. Sie vertraut dem Kind die Sprache an.

Selbst später, wenn wir erwachsen sind und alle Fähigkeiten voll ausgebildet sind, können wir schwer krank werden. Einige Menschen, wenn nicht die meisten erleben das. Wir halten es dann für selbstverständlich, gepflegt zu werden. Wir finden es nur deshalb nicht furchtbar, weil wir davon ausgehen, am Ende wieder gesund und autonom zu werden. Das ist eine Annahme, die sich irgendwann als grundlos herausstellt.

Die eigentliche Sorge braucht nicht zu sein, ob ich pflegebedürftig werde. Die Sorge sollte sein: Gibt es eine gute Gemeinschaft, in der Körper und Geist schwächer werden dürfen? Habe ich einen Partner, eine Partnerin, bin ich mir einig mit den Kindern, gibt es einen Hausarzt, dem ich vertrauen kann? Dafür kann ich sorgen, im besten Sinne des Wortes.

In Psalm 31 heißt es: „Ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Darum geht es in jedem Fall am Ende des Lebens, ob wir fromm sind oder nicht. Es kommt darauf an, in den Menschen, die uns versorgen, in den Menschen, die uns lieben, ein gütiges Du zu finden.